

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 44 (1950)
Heft: 17

Rubrik: Heuschrecken

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Behüt mich Gott und Vater!» rief der Beamte, und der Schalk saß ihm in den Augen. «Ihr seid doch landauf, landab als der Frömmste bekannt. Wer wollte so etwas Schlechtes von Euch denken!»

Simmeler nahm die leere Tanse auf den Rücken, schaute den Milchprüfern nach, brummte: «Donners, s'Donners — der verfluchte Landjäger!» und ging dann ins Dorf hinunter. (Fortsetzung folgt)

Ein Morgen in der Berghütte

Dem Langschläfer scheint die Sonne morgens um 6 Uhr grad schön ins Gesicht. Sie steigt hinter dem Felsgebirge herauf, dessen Zacken ein liegendes Gesicht bilden. Der Frühaufsteher steht schon seit langem draußen auf der tauglänzenden Weide und blickt erwartungsvoll dem kommenden Sonnenlicht entgegen. Schon leuchtet eine starre, steile Felswand hell auf, schon glänzt ein Schnee- und Gletscherhang in wunderbarem Lichtschein. Die Sonne selbst ist noch nicht zu sehen, allein ihr Licht kündigt sie an. Klar und rein spannt sich der Himmel über die im Dämmerlicht ruhende Berg- und Gletscherwelt.

Jetzt steigt der Bauer mit der Brente am Rücken hinter dem Hügel herauf, voran sein Hund. Dieser läuft auf das junge braune Geißlein zu. Dies aber läßt sich nicht erschrecken. Es steht bolzgerade auf seine Hinterbeine und stellt selbstbewußt seine Hörnchen zur Sicht. Auch vor den Kühen fürchtet es sich nicht. Es schlüpft unter ihnen durch. Es scheut sich nicht, dem großen Tier von unten einen Stoß zu versetzen und davonzuhüpfen.

Die Kühe warten vor der Stalltüre und beim langen Brunnentrog auf das Oeffnen des Stalles. Gerne bergen sie sich im kühlen, dämmerigen Raum vor den Bremsen und Fliegen. Denn mit dem erwachenden Tageslicht macht sich eifriges Gesumm und Geflatter den Vierfüßern quälend bemerkbar. Der lange Schwanz wird in eifrige Tätigkeit gesetzt.

In der Hütte erwacht auch der letzte Schläfer. Er macht sich dem Brunnen zu und läßt sich vom frischen Quell völlig den Schlaf austreiben.

Die Morgenfeierstunde ist vorbei. Der Tag geht an. Die Sonne steht schon hoch. Wohlauf, willkommen, lieber Tag! H. L.

Heuschrecken

In Südamerika. In Argentinien. Weite, unendlich große Felder. Der Weizen steht herrlich. Man freut sich auf eine reiche Ernte. Zufrieden geht der Farmer (Bauer) über sein Land. Da fliegt ihm ein Tier ins Ge-

sicht. Eine Heuschrecke. Fingerlang. Der Farmer erschrickt. Schaut um sich. Prüft. Er sieht nur ein paar Heuschrecken. Aber der Farmer ist mißtrauisch und voll Sorge. Und richtig: In weiter Ferne taucht eine schwarze Wolke am Himmel auf. Wird größer. Kommt rasch näher. Ueberzieht den Himmel. Der Sonnenschein verschwindet. Es wird dämmrig wie am Abend. Immer näher kommt die riesige schwarze Wolke. Eine Wolke? Nein, es sind Millionen, viele, viele Millionen Heuschrecken. Millionen hungriger Heuschrecken. Sie kommen. Sie sind da. Der Farmer rennt nach Hause. In Kragen und Aermel kriechen Dutzende von Heuschrecken. Der Mann zieht seinen Rock aus. Schlägt damit um sich. Er kann den Weg kaum noch erkennen. Er sieht nur Heuschrecken. Sie bedecken den Boden wie ein dicker Teppich. Sie bedecken die Weiden, die Felder, Bäume brechen unter ihrem Gewicht. Und alle fressen, fressen. Sie fressen jedes Blatt, jeden Grashalm, jede Kornähre. Soweit das Auge sehen kann, viele Kilometer weit, ist alles Grün verschwunden. Die Ernte ist vernichtet. Ein kahlgefressenes, leergefressenes, ödes Land. Das haben die Heuschrecken zurückgelassen. Gewaltig groß ist der Schaden. In Argentinien in einem Jahr über 100 Millionen Franken. So hausen die furchtbaren Heuschreckenschwärme.

Die Menschen kämpfen gegen die Heuschrecken. Sie schlagen sie mit Knüppeln tot. Sie zünden riesige Weizenfelder an, um die Tiere zu verbrennen. Sie bauen in aller Eile lange Wassergräben, um die Insekten zu ertränken. Es hilft nicht viel. Die Heuschrecken sind stärker. Immer wieder kommen neue Schwärme.

Gibt es denn keine Hilfe gegen die Heuschrecken? Jetzt hat man ein Mittel. Flugzeuge steigen auf. Fliegen den Heuschrecken entgegen. Fliegen in die Heuschreckenwolken hinein. Und streuen und spritzen und blasen einen Giftstoff aus. Mehr als 90 Prozent der gefräßigen Insekten werden vergiftet und sterben. Die Farmer sind froh. Seit vielen hundert Jahren haben die Menschen in Afrika, in Asien, in Amerika gegen die Heuschrecken gekämpft. Aus «Deutsche Gehörlosen-Zeitung», Nr. 2, 1950

Erziehung zur Pünktlichkeit

Ein Kaufmann, der sehr pünktlich war, wurde von einem Schreiner sehr unpünktlich beliefert. Das ärgerte den Kaufmann. Es war aber ein guter Handwerker, so daß er wieder eine Bestellung machte. Er verlangte aber, daß ihm der Schreiner ganz bestimmt sagen solle, wann er die Arbeit liefern könne. Ausreden nehme er nicht mehr an. Der Handwerker beteuerte, daß er bestimmt bis zum nächsten Freitag liefern werde, sofern er noch lebe.